

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen  
**Band:** 36 (1965)  
**Heft:** 7

**Nachruf:** Arthur Schläpfer zum Gedenken  
**Autor:** Baer, Heinrich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mitverantwortlichen Hilfspostens ist, dass jedes Kind einmal den sauberen Ablauf des Heimgeschehens überwachen hilft und dabei dessen besondere Schwierigkeiten aus nächster Nähe kennenlernt; zum andern, dass es dem Gruppenführer künftig keine unnötigen Erschwernisse mehr in den Weg legt. Zugleich gibt es aber auch ein genau festgelegtes Schuldensystem, nach dem kleinere Vergehen bezahlt werden müssen. Wöchentlich wird abgerechnet, und der übrige Betrag kommt zur Auszahlung. Am Monatsende wird jeweils die meist geringfügige Summe den Eltern als «Taschengeld» auf die Rechnung gesetzt. Die Verfügung über diese Beträge ist den Kindern gänzlich freigestellt. Auf diese Weise bekommen sie ein Verhältnis zum Gelde, welches sie sich ehrlich erarbeiten müssen. Ausserdem werden die Kinder für das Funktionieren der Heimgemeinschaft verantwortlich aktiviert. Sie haben ein Interesse daran, dass alles reibungslos abläuft, und bekommen ein Gefühl dafür, dass die Ordnung im Leben ein Gut ist, welches man nur zum eigenen Schaden vernachlässigt.

Abschliessend sei bemerkt, dass dieses Gefühl eines geordneten Heimwesens die Kinder aus den Ferien immer wieder gern zurückkehren lässt. Zu Hause haben sie dieses Gefühl offensichtlich nicht immer. Im Heim aber ist es bei Schulbeginn deutlich zu spüren, dass die Kinder sich wieder neu in die Hand bekommen müssen. Sie sind recht ungebärdig, und die Arbeit will nicht schmecken. Das allzu grosse Mass an unkontrollierter Freiheit ist ihnen nicht gut bekommen. Doch auch bei den Eltern hat man manchmal den Eindruck, als seien sie ganz froh, ihre Kinder wieder bei uns zu wissen. Nicht selten haben diese gar kein rechtes Empfinden für den schulischen und sittlichen Erfolg, der errungen ist. Anstatt die erreichte Leistung bei den Kindern einmal anzuerkennen, worauf sie ja warten, haben die Eltern oft noch das zurückliegende Versagen im Blick und belasten die Kinder in den Ferien, die jetzt ganz besonders zum Ausruhen benötigt werden, mit weiteren Schularbeiten und Uebungen. Oder sie haben an dem eben Erreichten nicht genug und wollen nun gleich ihre Kinder zur Normalschule melden. Beides ist nicht der richtige Hintergrund für die Arbeitstherapie im Heim, weil die Kinder dadurch überfordert werden. So ist bei einer erfolversprechenden Anwendung der Arbeitstherapie die sorgfältige Einstimmung zwischen Heimerziehung und Elternhaus nötig. Die Kinder selbst scheinen sich unbewusst dorthin gezogen zu fühlen, wo erwachsene Menschen Zeit für sie haben und sich die Mühe machen, mit ihnen ernsthaft zu arbeiten. Es sind nur wenige, die sich auf Dauer ernsthafter Inanspruchnahme widersetzen, wenn sie in Gestalt einer ordentlichen Anforderung an sie herangetragen wird und ihnen zugleich die Möglichkeit geboten wird, die Arbeitsleistung rechtschaffen zu erfüllen. Und endlich ist zu bedenken, dass die Arbeit im Leben eines Menschen nicht das Erste und nicht das Letzte sein soll, sondern dass sie erst die Voraussetzungen schafft, nach Höherem Ausschau zu halten, nach diesem Höheren zu streben, und damit die Zuversicht erweckt, auf Grund der erworbenen Fähigkeiten dieses Höhere als Aufgabe ergreifen zu können. Erst von hier aus erfährt auch die Arbeitstherapie an ihrem bescheidenen Ort im kleinen Heim ihre Rechtfertigung, nämlich als integrierender Bestandteil der Menschenbildung im Sinne Pestalozzis verstanden zu werden.

Johannes Kortendieck

## Arthur Schläpfer zum Gedenken

Wieder ist ein lieber Kollege und Freund von uns gegangen. Sanft ist Arthur Schläpfer am Vormittag des 21. Mai in seinem neuen, schönen Heim in Amriswil entschlafen.

Wer hat ihn nicht gekannt, unsern so manche Jahre amtierenden Quästor des VSA, der sich mit unermüdlichem Eifer für das Wohl des Vereins eingesetzt hatte? Durch seine Initiative wurde der VSA wieder auf eine bessere finanzielle Grundlage gebracht. Freund Arthur hatte aber auch sehr viel Zeit hierfür geopfert. Denken wir an die Durchführung der RAHA-Ausstellungen. Auf seine Anregung hin wurde auch der Rechtsschutz eingeführt. Viele Kollegen waren auch immer wieder zu ihm gekommen, um Rat zu holen oder Beistand zu suchen. Sie werden dem Verstorbenen heute noch dankbar für seine Hilfe sein. Arthur Schläpfer verfocht immer mit eiserner Konsequenz das Recht und scheute auch nie dort zu reden, wo man anderer als seiner Meinung war.

Der liebe Dahingeshiedene wurde in St. Gallen geboren, besuchte dort die Primar- und Sekundarschule, später das kantonale Lehrerseminar in Rorschach. Im Jahre 1932 wurde er während der Zeit des grossen Lehrer-Ueberflusses an die Schule evangelisch Peterzell gewählt. Er amtete dort 5 Jahre als begeisterter Lehrer und verheiratete sich auch dort. Im Jahre 1937 wurde er mit seiner Gattin zur Leitung des städt. Waisenhauses Girtannersberg SG gerufen. An seiner Gattin hatte er stets eine treue, eifrige Helferin für die Jahren standen beide dem Haus vor, das in den letzten Jahren seine Zweckbestimmung wechselte und als Jugendheim diente.

Im Januar 1960 erlitt Arthur Schläpfer einen Herzinfarkt, der ihn längere Zeit ans Bett gefesselt hielt. Und nun merkte man, dass seine Kraft wesentlich gebrochen war. Im Oktober 1962 legten die Waiseltern ihr Amt nieder und zogen ins elterliche Haus nach Rapperswil. Dort traf sie das zweite Schwere: ein neuer Herzinfarkt, noch schwerer als der erste, benötigte wieder einen längeren Spitalaufenthalt. Es war ein Wunder, dass sich der Patient nochmals erholen konnte. Von jetzt an wussten er und seine Gattin, dass ein jeder Tag noch ein von Gott geschenkter war.

Nach einem verhältnismässig kurzen Wohnaufenthalt in Rapperswil zog es den St. Galler halt doch wieder mehr seiner Heimat zu. Er liebte seine Stadt und den Bodensee, und hier in dieser Heimatgegend hatte er auch seine Bekannten und Freunde. In Amriswil bezogen die einstigen Waiseltern ein nettes Haus und durften dort noch ungetrübte, schöne Tage verleben. Besondere Freude war ihm immer der Besuch seiner Söhne und seiner Enkelkinder. Mitten aus diesem Leben der stillen Freude in Amriswil ist er nun abberufen worden. Seiner ganzen Familie sprechen wir unser inniges Beileid aus. Arthur Schläpfer werden wir nicht vergessen. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren und in Dankbarkeit seiner grossen aufopfernden Arbeit gedenken, die er für den VSA geleistet hat, aber auch der Arbeit im Dienste jener Jugend, die er durch den Girtannersberg geführt hat.

Heinrich Baer, Mauren